

Gott hat mehr für dich!

*Mutmachendes, Erfrischendes und
Richtungsweisendes für deinen Alltag*



BAND 2

Sigrid Baron



© Gottes Haus
Sigrid und Martin Baron

Text: Sigrid Baron
Lektorat: Siglinde Rüppel
Grafik: Isabelle Brasche · www.macbelle.de
Satz: Roland Senkel · www.pixxelwahnsinn.de
Fotos: bigstockphoto.com, verenahahnel.de, privat

In diesem Buch werden mit Ausnahme der Bibelzitate die Begriffe
„teufel“, „satan“, „feind“ usw. kleingeschrieben.

Sämtliche Bibelstellen sind, soweit nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Bibel © 1985, 1991, 2006, SCM R. Brockhaus im SCM Verlag GmbH & Co. KG, Witten entnommen worden.

Sofern angegeben wurde ebenfalls verwendet:
Neues Leben Bibel, © 2006, SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.
Neue Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen, © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

1. Auflage 2020
ISBN 978-3-943033-33-5

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

info@gottes-haus.de
www.gottes-haus.de

*Er gebe euch nach dem **Reichtum** seiner Herrlichkeit,*

- mit **Kraft** gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen;*
- dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne*
- und ihr in **Liebe** gewurzelt und gegründet seid,*
- damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist,*
- und zu erkennen die die **Erkenntnis** übersteigende **Liebe** des Christus,*
- damit ihr erfüllt werdet **zur ganzen Fülle Gottes**.*

Epheser 3,16-19



Widmung

Ich widme dieses Buch:

all den Menschen, die mitten in der Bedrängnis und den Herausforderungen ihres Alltags lernen, den Blick zu erheben und auf Jesus, den Anfänger und Vollender ihres Glaubens zu schauen;

all denen, die aufstehen, mutig im Vertrauen auf den Herrn die Initiative ergreifen und entschlossen in ihre Bestimmung hineingehen;

all denen, die die Verheißungen Gottes für ihr Leben ernstnehmen und die glauben, dass Gott mehr für sie hat.


Sigrid Baron

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	10
Loslassen	17
Vom Zerbruch zum Aufbruch	21
Entmutigung findet man an jeder Ecke	31
Wem glaubst du mehr?	34
In Seinen Händen	36
Dein Leben ist bewahrt	38
Wenn dir Beten schwerfällt ...	41
Zum Segen berufen	44
Im Feuer und im Wasser	47
Wo bekomme ich Hilfe?	49
Der gute Kampf und das Training	51
Zustände kommen die Pläne des Herrn	53
Guter Same auf gutem Boden	55
Lauf nicht weg!	57
Edelsteine aus Seinem Wort	61
Neubeginn	64
Ich habe keine Lust mehr	71
Zum Greifen nahe	75
Vergeben und vergessen?	79
Gerade jetzt!	81
Auf Empfang mit Gott	83
Zur Freiheit befreit	89
Ein geniales Kinderspiel	92
Lass dich nicht überwältigen	94
Zu Seinen Füßen	97
Licht für deinen Weg	99
Reise mit leichtem Gepäck	101

Beraubtes Leben, verbrannte Ernte	103
Schlecht geschlafen?	105
Vorsicht – empfindlich!	107
Heiter trotz wolkig	109
Die Notrufnummer	111
Lass dich verändern	113
Hunger nach Gott	115
Die Riesen deines Lebens	117
Fühlst du dich allein?	119
Ein Vorratshaus des Herrn	122
Auszug und Einzug	124
Scherbenhaufen?	126
Der Feuerplatz	128
Zeichnen ohne Radiergummi	131
Eine morgendliche Überraschung	133
Warum geschlossene Türen	135
manchmal gut sind	135
Angst versus Glaube	137
Das Bambus-Potenzial	141
Was rede ich da eigentlich?	143
Hast du vorgesorgt?	145
Kampf und fette Beute	147
Er hält an dir fest	155
Widerstandsbewegung	157
An den Herrn hängen	161
Die Sache mit der Wüste	163
Trink vom Heiligen Geist	167
Erinnere dich!	169
Vorbereiteter Segen	171
Nebelsonne	173

Vorbereitung im Verborgenen	176
Das alte Stoppschild	184
Handicap	187
Entdeckungen in Psalm 62	189
Einmal Emmaus und zurück!	191
Die offene Tür	199
Die Namen des Herrn	205

Einleitung

Die Perlen der Überwinderin

Meine Großmutter habe ich als eine sehr freundliche und sanftmütige Frau in Erinnerung. Sie hat in ihrem langen Leben viel erlebt und durchlitten. Aber sie hat nicht zugelassen, dass das Schwere ihr Herz bitter machen konnte und Schönes vermochte sie bis zu ihrem Lebensende zu genießen und sich daran zu freuen. Sie konnte stets mit Wenigem leben und das so, als hätte sie den Überfluss.

Ich verbinde – neben vielem anderen – ein besonderes Erlebnis mit ihr, das jedoch erst geschah, nachdem der Herr sie schon lange zu sich geholt hatte.

Sie hatte mir eine wertvolle Perlenkette hinterlassen, die sie immer zu besonderen und herausragenden Anlässen mit großer Würde getragen hatte. Ich hütete diesen kostbaren Schatz. Zu meiner Hochzeit trug ich sie und ansonsten lag sie in meinem Schmuckkästchen – für die ganz besonderen Momente des Lebens.

Jahre später war wieder einmal ein solcher Anlass gekommen. Wir hatten eine sehr außergewöhnliche Einladung erhalten und mussten auch dementsprechende Kleidung wählen. Dabei durfte der Schmuck für mich natürlich nicht fehlen. Als ich diese besondere Perlenkette anlegen wollte, bemerkte ich, dass der Verschluss nicht mehr richtig funktionierte. Schade. Das musste dringend repariert werden, war ich doch diesem edlen Erbstück vor allem auch innerlich verpflichtet.

Ich brachte die Kette zu einem Juwelier, zu einem guten und teuren. Er gehörte zu den Geschäftskunden, mit denen mein Mann in jener Zeit zusammenarbeitete. Wir waren dort also bekannt.

Als ich mein Anliegen der geschulten und fachlich versierten Mitarbeiterin schilderte, ließ diese die Kette durch die Finger gleiten und schaute mich etwas irritiert an. Sie setzte die Lupe auf, um jede Perle einzeln genau zu betrachten. Dann sagte sie höflich: „Frau Baron, ich denke, es lohnt sich nicht, einen Verschluss von uns anfertigen zu lassen. Wenn Sie zum großen Warenhaus vorne an der Ecke gehen, bekommen Sie für den Preis des Verschlusses gleich eine ganz neue Kette. Diese Perlen hier sind nicht echt. Darf ich Ihnen einige unserer Perlenketten vorlegen?“

Um meine irritierte Betroffenheit etwas zu überspielen, stimmte ich zu. Doch selbst für ein Perlenarmband hätte unser Budget zu diesem Zeitpunkt nicht gereicht. Ich verabschiedete mich und verließ das Geschäft. Zuerst hatte ich mit Ärger und durchaus auch etwas Zorn über die Peinlichkeit der Situation zu kämpfen. Doch dann dachte ich an meine Großmutter und musste lächeln. Mit welchem Stolz und welcher Würde hatte sie diese Perlen immer getragen! Und als ich darüber nachdachte: Natürlich, echte Perlen hatte sie sich nicht leisten können. Und doch: Sie war in vielen Dingen und Situationen ihres Lebens eine echte Überwinderin gewesen und hatte sich von vielen Unmöglichkeiten nicht zurückhalten lassen, sondern sie mit Würde und einem Lächeln übergangen.

Echte Perlen sind kostbar, denn sie sind etwas Besonderes. Das gilt auch im Geistlichen. Perlen stehen in unserem Glaubensleben immer als Zeichen des Überwindens. Wenn man eine

echte Perle nimmt und sie durchtrennt, wird man in der Mitte immer ein „Problem“ finden. Ich meine damit Folgendes: Die Muschel, in der die Perle einst entstand, erlebte irgendwann einen „Eindringling“, wie zum Beispiel ein Sandkorn oder ein Steinchen, das sich plötzlich in ihrem Inneren befand. Es war etwas, was Schmerz verursachte, was nicht zu ihr gehörte, was eigentlich gar nicht da sein durfte. Sie vermochte es selbst nicht loszuwerden und so begann sie es mit Perlmuttersubstanz zu versiegeln, zu ummanteln, zu umhüllen. Es musste dieses Problem, diese Störung, geben, damit die Perle überhaupt erst entstehen konnte. Jede Perle ist letztlich nichts anderes als die „Umhüllung“, mit der die Muschel diese Problematik, diese Schwierigkeit überwunden hat. Ohne „Problem“ keine Perle.

Im Geistlichen stehen Perlen deshalb immer für Herausforderungen, die wir überwunden haben. Und das ist wirklich etwas Kostbares, nicht wahr?

In der Bibel erzählt Jesus das Gleichnis von einem Kaufmann, der alles, was er besaß, verkaufte, um die eine vollkommene Perle erstehen zu können. Er gab alles auf, nur um eine einzige Perle zu besitzen – was für ein Eigentümliches Gleichnis! Ich glaube, dass mit dem Kaufmann der Herr gemeint ist, Jesus Christus, der alles aufgab, um uns, Seine Braut, zu gewinnen – das Kostbarste, was es für Ihn gab und gibt:

*Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte; als er aber eine **sehr kostbare Perle** gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.*

Matthäus 13,45-46

Denn in der Offenbarung, die Johannes sieht, wird uns ebenfalls von Perlen ganz besonderer Art berichtet. Da der Seher in die himmlische Dimension hineinsieht und das, was er sieht, mit irdischen Worten und Bildern zu beschreiben versucht, übersteigt der Text oft unsere Vorstellungskraft. So wird von ihm genau diese Braut Christi, für die der Herr alles gegeben hat, mit einer prachtvollen, äußerst ungewöhnlichen Stadt verglichen, die aus dem Himmel herabkam:

*Und ich sah die heilige **Stadt**, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte **Braut**.*

Offenbarung 21,2

Diese Stadt besitzt zwölf Tore, die aus einem besonderen Material geschaffen sind, nicht aus Gold, nicht aus Silber und auch nicht aus Diamanten oder anderen Edelsteinen. Jedes dieser gewaltigen Tore besteht aus einer einzigen Perle:

*Und die zwölf Tore waren zwölf **Perlen**, je eines der Tore war aus einer **Perle**, und die Straße der Stadt reines Gold, wie durchsichtiges Glas.*

Offenbarung 21,21

Die Bibel spricht von den Gläubigen als den Überwindern. Sie sind diejenigen, die trotz allem, was ihnen in ihrem Leben entgegenstand, trotz aller Attacken, Schmerzen und Herausforderungen im Glauben an Jesus Christus, der einzigen Hoffnung, festgehalten und so die Widerstände ihres Lebens überwunden haben.

*Und sie haben ihn **überwunden** wegen des Blutes des Lammes und wegen des Wortes ihres Zeugnisses, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod!*

Offenbarung 12,11

Welches ist heute dein Problem, dein „Eindringling“, deine „Störung“, deine Situation, deine schier unüberwindbare Herausforderung, deine Last? Wo geht es bei dir heute darum, genau das, was diesen Schmerz verursacht, zu überwinden? Sei gewiss: Es kann etwas Einzigartiges und Kostbares daraus entstehen.

Und für uns als Söhne und Töchter des himmlischen Vaters, die zu Überwindern, zu Problembewältigern, zu Schwierigkeitenmeisternden werden, gibt es eine wundervolle Verheißung:

*Wer **überwindet**, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.*

Offenbarung 3,21

Für mich ist dieses Buch wie eine Perlenkette, die ich für dich geknüpft habe. Es sind Perlen, große und kleine Kostbarkeiten, gut zu lesende, überschaubare Texte und Gedanken, die davon erzählen, wie du trotz all der widrigen Umstände und Herausforderungen in deinem „alltäglichen Alltag“ überwinden kannst.

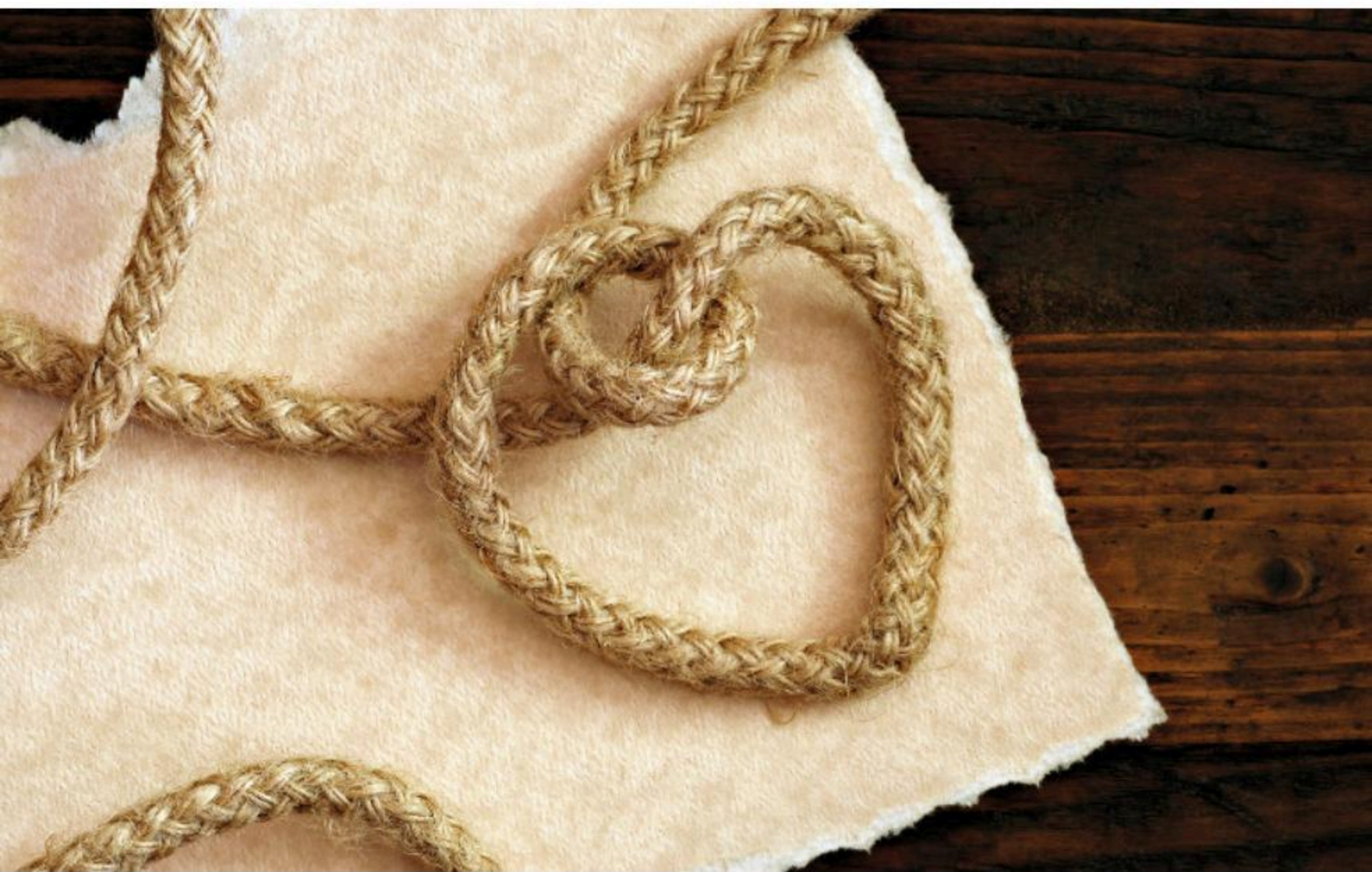
Lass dich durch meine Perlen-Geschichten ermutigen.

Gott hat mehr für dich!



Deine Sigrid

Ach übrigens: Ich trage noch heute zu wirklich besonderen und herausragenden Anlässen mit großer Freude und Würde eine ganz spezielle Perlenkette. Sie gehörte einst meiner Großmutter ...



Loslassen

Es war im frühen Morgengrauen, als ich mit verspannten Muskeln und Schmerzen aufwachte. Ich fühlte mich elend, doch es waren nicht nur körperliche Schmerzen, die ich spürte, nein, sie kamen von ganz tief, aus meinem inneren Menschen – aus meinem Herzen.

„Herr Jesus, was ist das?“, betete ich in der beklemmenden Situation.

Im nächsten Augenblick sah ich mich auf einer Felsklippe stehen, die steil über einem Abgrund aufragte. Ich hielt ein dickes Seil in meinen beiden Händen; ein Seil, wie es Bergsteiger verwenden, wenn sie einen Menschen sichern. Tatsächlich hatte ich den Eindruck, dass am anderen Ende des Seils ein Mensch hing, der von mir mit aller Kraft festgehalten und gesichert werden musste. Ich hatte die Verantwortung, ich hatte dafür Sorge zu tragen, dass ihm nichts passierte. Es lag an mir ...

Meine Hände umklammerten das Seil, ich konnte die Anspannung in meinem ganzen Körper spüren. Es war anstrengend, forderte meine ganze Kraft. Wie lange tat ich das? Keine Ahnung, das Szenario kam mir fast vertraut vor.

Eine psychologisch geschulte Person kam vorbei und riet mir, das Seil doch einfach loszulassen, dann würde es mir bestimmt besser gehen und ich würde mich frei fühlen. Loslassen? Niemals! Nicht auszudenken, was dann passieren würde. Schulterzuckend ging die Person weiter.

Dann hörte ich plötzlich von unten Geräusche, Stimmen, einige Rufe. Etwas Geröll rutschte, einige Steine kullerten.

Langsam kroch ich zur Kante, um besser sehen zu können, was dort geschah, das Seil noch immer fest in den Händen.

Unten war ein Rettungstrupp angekommen und der Leiter rief mir zu, ich könnte jetzt das Seil loslassen, er würde sich darum kümmern.

Fiel denn niemandem etwas Besseres ein als dieser Spruch?

Wieder beugte ich mich über die Kante. Unten waren warme Decken, eine Liege, Wasser und ein Erste-Hilfe-Koffer zu sehen. Der Leiter rief wieder:

„Sie können jetzt loslassen. Ich bin gekommen, zu helfen und zu retten!“

Seine Stimme klang ruhig aber doch auch bestimmt, vertrauenswürdig und irgendwie gelassen; wissend, was er tat.

Ich hielt das Seil fest.

Da unten war alles in Licht getaucht und man schien gut vorbereitet zu sein. Wieder hörte ich seine Stimme. Irgendwie tröstlich, ermutigend, verlässlich.

Doch noch immer hielten meine Finger das Seil fest umschlossen, fast verkrampft.

Was, wenn er wieder gehen würde? Was, wenn es ein Irrtum war?
Was, wenn er jemand anderen meinte?

Ich hatte keinen Plan, was ich machen sollte. Sollte ich seiner Stimme vertrauen – einfach so? Langsam ließ ich ein wenig Seil durch meine Hände gleiten. Dann packte ich wieder fester zu und hielt es fest. Nach einiger Zeit entschloss ich mich, wieder etwas von dem Seil nachzulassen. Ich weiß nicht, wie lange dieses Hin und Her dauerte.

Aber irgendwann wurde die Stimme des Leiters des Rettungstrupps stärker, befehlender, entschlossener. Es klang so, als würde jetzt jeder Augenblick zählen, um ein Menschenleben zu retten. Er befahl mir loszulassen.

Ich ließ los.

Dann vernahm ich das Klicken von Gurtschnallen, einige kurze Anordnungen, feste Schritte auf den rieselnden Steinen und ich wusste:

Gerettet! Sicher!

Wenige Augenblicke später schlief ich ein.

Vielleicht findest du dich in diesem Bild wieder. In einer bedrängenden Situation, von der du glaubst, dass du sie festhalten musst. Dass du nicht loslassen kannst, damit nicht ... Vielleicht geht es um Menschen, von denen du denkst, dass du sie festhalten willst oder sollst.

Egal, was es ist, wir denken oft, dass wir die Dinge im Griff behalten müssen. Aber letztendlich haben sie uns im Griff. Sie bestimmen, wie wir uns fühlen. Und so reagieren wir oft mit Schuldgefühlen, Frustration oder resignieren unter den Umständen. Wir scheinen festzustecken und sehen keinen Ausweg aus der Situation heraus. Wir sind nicht frei. Wie ich auch, solltest du dich entscheiden, im Vertrauen auf Jesus die Dinge, Personen, Umstände oder ungelösten Fragen in Seine Hände zu übergeben. Er ist der Versorger, Er ist der, in dessen Händen die „Unmöglichkeiten“ deines und meines Lebens am besten aufgehoben sind. Und mag es auch ein Meer von Unmöglichkeiten sein, jeder Tropfen kann zu einem Wunder für dich werden. Gott ist der „Planer der Wunder“¹ und Er hat die Lösung. Er kann dem Sturm gebieten und die Wellen werden sich beugen müssen. Lass gerade jetzt Zuversicht dein Herz erfüllen.

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7 – Luther

*Wirf auf den HERRN **deine Last**, und er wird dich erhalten;
er wird nimmermehr zulassen, dass der Gerechte wankt.*

Psalm 55,23

Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat.

Hebräer 10,35

¹ Jesaja 9,4

Vom Zerbruch zum Aufbruch

Die Frau saß am Fenster und blickte über die weiten Gerstenfelder, die sich langsam golden färbten. Ein stilles Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als sie das kleine Kind, das zufrieden schlafend auf ihrem Schoß lag, anblickte. Sie strich dem Jungen zart über den Kopf. Nein, es war nicht ihr Enkelkind, es war nicht aus direkter Linie ihrer eigenen Söhne. Doch sie hatte einen großen Anteil an der Geburt dieses Kindes.

Und während sie dasaß, gingen ihre Gedanken die lange Straße ihres Lebens zurück.

Ihre Eltern hatten ihr den Namen Naomi gegeben, damals, vor so langer Zeit. Ein Name, der „meine Freude“, „Wonne“ oder „lieblich“ bedeutet. Dieser Name hatte ihrem Wesen entsprochen. Als sie ins heiratsfähige Alter kam, hatte sie Elimelech geheiratet. Sie hatte ihn geliebt. Und er sie. Auch sein Name war von großer Bedeutung und hatte ihr immer gut gefallen: „Mein Gott ist König“. Ja, das sollte damals ihr Lebensprogramm sein, davon waren sie beide überzeugt gewesen. Gott allein sollte König sein in ihren Entscheidungen, in ihrer Familie und auf allen ihren Wegen.

Wer kennt sie nicht? Naomi, die Schwiegermutter der Rut und Mit-Hauptakteurin in einer der ergreifendsten Begebenheiten, die uns die Bibel berichtet. Naomi lebte in Bethlehem und brachte dort zwei Söhne zur Welt. Den einen nannten sie Machlon, was „krank“ und den anderen Kiljon, was „hinfällig“ bedeutet. Beide Söhne waren offensichtlich nicht die stärksten und gesündesten gewesen – und ihre Eltern waren besorgt um sie.

Bald schon zeichnete sich eine ernsthafte Krise ab: Es gab immer weniger Versorgung, immer weniger Nahrung, immer weniger Brot, obwohl sie in Bethlehem wohnten, dem „Haus des Brotes“ im Land Juda, dem Land des „Lobpreises“. Ihre Zukunft schien äußerst gefährdet und so traf das Ehepaar eine folgenreiche Entscheidung. Sie zogen fort in ein fremdes Land, ein Land in Richtung der Wüste, ins Nachbarland Moab.

Naomi konnte sich daran erinnern, wie schwer ihr das Einleben in dieses fremde und andersartige Volk fiel. Und nur für kurze Zeit fand die Familie die erhoffte Versorgung, denn dort, fern der Heimat, starb ihr Mann Elimelech. Für Naomi ein tief sitzender Schock. Jetzt musste sie allein für sich und die beiden Kinder sorgen, als Witwe in einem heidnischen Land. Aber selbst in dieser Situation dachte sie, dass sie das alles irgendwie schaffen würde. Die Söhne wurden erwachsen und suchten sich Ehefrauen aus ihrer Umgebung, Frauen aus Moab.

Jahre gingen ins Land. Sie hatte sich damals vorgenommen, diese beiden jungen Frauen zu unterstützen, so gut sie es konnte. Sie wollte einen guten Kontakt zu ihren Schwiegertöchtern aufbauen – und es gelang ihr. Naomi betete immer wieder zu Gott und hoffte auf Seine Hilfe und Sein Eingreifen. Sie wollte den beiden helfen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Und bald schon hatten die beiden jungen Frauen dies bitter nötig. Denn jeden Monat entdeckten sie aufs Neue, dass sich keine Schwangerschaft einstellen wollte. Oft waren sie am Weinen, manchmal fast am Verzweifeln. Wie gut Naomi sie verstand. Nein, sie hatte keine Antwort auf die drängenden Fragen, sie konnte nur die Tränen trocknen und die jungen Ehepaare immer wieder ermutigen, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Doch bald schon kam eine weitere Tragödie in ihr Leben. Die Prüfungszeit war bei Weitem noch nicht zu Ende. Ihr Sohn Machlon wurde krank und die Hoffnung auf Besserung schwand immer mehr. Er starb und bald darauf auch ihr zweiter Sohn Kiljon. Alles, was in und um Naomi erschüttert werden konnte, wurde erschüttert. Welch eine Tragödie.

Die Frau am Fenster seufzte unhörbar und lauschte etwas in sich hinein: Ja, das war eine schlimme Zeit damals, eine dunkle Zeit. Damals schien ihr Leben am Ende zu sein. Es gab keinen Ausweg. Wofür sollte sie jetzt noch leben? Wo war der Sinn in diesem Ganzen? Womit hatte sie das verdient? Vor ihr lagen nichts anderes als Elend, Armut und Not. Doch das Schlimmste war gewesen, als sie damals feststellte, wie sich ihr Herz immer mehr verhärtet hatte und sie bitter geworden war. Eine bittere Frau! Nie im Leben hätte sie das von sich gedacht, nie im Entferntesten von sich erwartet. Ja, sie hatte gegen Gott geklagt und gemurrt. Sie wurde von den immer wieder auf sie einprassenden Fragen nach dem „Warum“ geplagt, und fand doch keine Antwort. Bitterkeit hatte in ihrem Herzen Wurzeln geschlagen und wucherte wie Unkraut.

Dann, inmitten ihres Ringens mit der Verzweiflung, hatte sie sich an zuhause erinnert, an ihre Heimat, an Bethlehem, die Stadt ihrer Väter. Und sie hatte gehört, dass die Zeit der Not in Bethlehem schon lange vorbei sei. Es gab wieder Brot. Was sollte sie hier noch halten? Nein, dies war nicht der Ort, an dem sie begraben sein wollte.

Naomi lächelte still in sich hinein. Nun, damals war es zunächst nur ein kleiner Gedanke gewesen, den sie wahrgenommen

hatte. Nicht mehr als ein kurzer Gedankenblitz. Doch immer mehr reifte der Entschluss in ihrem Herzen: Ja! Ich werde nach Hause gehen! Sie erinnerte sich an den Tag, an dem sie den beiden Schwiegertöchtern, die schon so früh Witwen geworden waren, ihren Beschluss mitgeteilt und mit dem Packen begonnen hatte. Die beiden jungen Frauen packten auch, denn die Mutter allein ziehen lassen, das ging nicht. Sie waren für sie verantwortlich, das war Recht und Gesetz. Man durfte sie nicht allein ziehen lassen und so hatten sie sich zu dritt auf den Weg gemacht.

Unterwegs hatte Naomi immer wieder über die beiden jungen Frauen nachgedacht und ihnen zugeredet, doch in ihrer Heimat zu bleiben. Sie erinnerte sich noch, wie sie mit aller Überzeugungskraft immer wieder riet, doch wieder umzukehren, noch einmal zu heiraten und eine Familie in ihrer Heimat und ihrem Volk zu gründen. Es waren bewegende Stunden, in denen sie unterwegs waren, miteinander sprachen und zusammen weinten. Orpa nahm schließlich ihren Rat an und entschied sich, zu ihrem Volk zurückzukehren, doch Rut weigerte sich standhaft. Sie wollte und musste bei Naomi bleiben.²

So waren sie damals zusammen in Bethlehem angekommen und hatten für große Aufregung gesorgt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, dass Naomi zurückgekehrt sei, und viele kamen, um sie zu begrüßen. Doch es gab nicht viel Gutes, was sie zu berichten wusste. Weinend und mit leeren Händen war sie zurückgekommen ... Nein, nicht mit leeren Händen – sie hatte ja eine junge Frau bei sich, eine ernsthafte, treue und aufrichtige junge Frau. Und dafür dankte sie bis heute dem Gott ihrer Väter, dem Allmächtigen, der sie hierher zurückgebracht hatte.

2 Rut 1,11-17

Wenn wir die Lebensgeschichte dieser Frau betrachten, die Gott so wichtig ist, dass Er uns in Seinem Wort ausführlich daran teilhaben lässt, werden wir feststellen, dass Naomi in dieser Situation an einem weiteren tragischen Punkt in ihrem Leben ankam. Als sie das Altvertraute ihrer Heimat, die Häuser, die Menschen wiedersah, brach es wie ein lang angestauter See bitteren Wassers aus ihr heraus. Sie bekannte im Stadttor vor Gott und Menschen ihre innere Verfassung:

Nennt mich nicht Naomi, nennt mich Mara! Denn der Allmächtige hat mir sehr bitteres Leid zugefügt. Voll bin ich gegangen, und leer hat mich der Herr zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Naomi, da der Herr gegen mich ausgesagt und der Allmächtige mir Böses getan hat?

Rut 1,20-21

Der Damm, den sie mühsam aufrecht zu halten versucht hatte, war gebrochen. Sie war wieder in ihrer Heimat ... und gleichzeitig am Endpunkt angekommen. Dies war der Ausgangspunkt, von dem aus sie vor so vielen Jahren hoffnungsvoll in ihr Leben gestartet war – und genau hier war sie verbittert wieder angelangt.

Doch für Gott bedeutete Naomis Situation keinesfalls den Endpunkt, sondern einen neuen Startschuss. Etwas Neues sollte in ihrem Leben beginnen. Etwas Größeres, als Naomi jemals erahnen konnte. Gott war nicht überrascht über ihre Worte, ihr Murren und ihre bittere Anklage. Er war nicht überrascht über ihre Vorwürfe. Er hatte all dies schon längst in ihrem Herzen gesehen. Er wusste, was in ihrem Herzen verborgen war. Er kannte Naomi.

Er liebte sie. Und Er hatte sie in einen Läuterungsprozess hineingenommen, der nun bald ein Ende finden sollte.

An Naomis Leben und der darin liegenden Führung Gottes sehen wir Seine unumstößlichen Zukunftspläne, Sein Handeln an Seinem Volk und der ganzen Menschheit, denn Er hatte die Rettung – den „Löser“ – vorbereitet.

Wenn ich über das Leben dieser Frau lese oder nachdenke, fällt mir das Bild des Silberschmelzens ein. Das ist für mich ein treffendes Beispiel. Es geht um den Läuterungsprozess, in dem wir uns alle in verschiedenen Lebensabschnitten wiederfinden. Der Begriff Läuterung beinhaltet so viel wie: bereinigen, lösen, ablagern, reif werden. Aber auch aufklaren, berichtigen, verbessern, richtigstellen.

Man sagt, dass früher bei der Läuterung von Silber der Schmelzprozess dann als beendet angesehen wurde, wenn der Schmelzer sein Spiegelbild in der Oberfläche des Silbers erkennen konnte. Der Schmelzer beobachtete den Tiegel mit dem erhitzten Metall sehr genau. Er wartete auf einen bestimmten Zeitpunkt. Wenn das flüssige Metall sich beruhigt hatte, entstand eine glatte Oberfläche, in der er sein Gesicht wie in einem Spiegel erkennen konnte.

So beobachtet uns auch Gott in den Reinigungs- und Läuterungsprozessen unseres Lebens. Er wartet, bis unser Klagen ein Ende gefunden hat, wir zur Ruhe gekommen und ganz still geworden sind. Dann ist die Prüfung zu Ende und Er kann etwas Neues, Gereinigtes, Edles verwenden. Gott möchte uns immer mehr in Sein Bild umgestalten, Er will Sein Spiegelbild in uns sehen. Er arbeitet ständig in und an uns.

Oft verstehen wir Seine Wege nicht und die Warum-Fragen unseres Lebens machen es uns schwer. Klagen, Jammern und Murren in all seinen Formen kann unser Glaubensleben sehr öde und mühsam machen. Wir stehen in der ganz realen Gefahr, wie Naomi bitter zu werden. Ein mühsames, unglückliches Leben soll uns alle Freude rauben. In der Bibel heißt es:

*Sieh, ob **ein Weg der Mühsal** bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!*

Psalm 139,24

Aus eigenen, sehr leidvollen Erfahrungen weiß ich, wie schnell Bitterkeit und Murren aus der Tiefe meines Herzens aufsteigen können. Unser Sohn hörte an seinem sechsten Lebenstag auf zu atmen. Er musste reanimiert werden und von da an benötigte er einen Überwachungsmonitor. Sein Leben war immer wieder die Zielscheibe des Feindes, und er traf nicht nur ihn, sondern jedes Mal traf er auch uns. Oft mussten wir ihn als Notfall in die Klinik bringen. Es waren heftige Attacken des Teufels und ich bemerkte, dass der Feind am meisten an meinem Herzen interessiert war und immer wieder Gottes Handeln an mir und unserem Sohn in Frage stellte.

Sobald die Hitze der Bedrängnis kommt, beginnt es in uns buchstäblich zu brodeln. Der Druck wird stärker, je weniger Kontrolle wir über die Umstände ausüben können. Die Temperatur steigt fast ins Unermessliche, wenn es uns so vorkommt, als würde Gott zu all dem schweigen. So schnell sehen wir nur noch das Tragische und Negative unserer Situation und lassen davon unser Denken und unser Leben prägen. Aber Gott sucht Menschen des Glaubens.

Der feind versucht immer, uns in Sklaverei zu bringen und an die Ketten der Vergangenheit zu binden, damit wir unser Potenzial nicht erreichen und keinesfalls in unserer von Gott geschenkten Berufung vorwärtsgehen können.

Liebst du Ihn? Dann komm vor Ihm zur Ruhe und lass zu, dass Er als der Schmelzer Sein Angesicht in dir sehen kann. Denn für dich gilt:

*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, **alle Dinge zum Besten dienen**, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.*
Römer 8,28 – Luther

Wir brauchen Menschen, deren Leben ein Zeugnis davon ist, dass Gott uns durchträgt. Naomi ist für mich solch ein Mensch.

- Naomi, die gerade wegen ihrer Zerbrochenheit für Gott verfügbar war und die Er in einer Weise einsetzen konnte, die weit über ihr eigentliches Leben hinaus Bedeutung hatte.
- Naomi, die sich aus Zerbrochenheit heraus aufmachte, umkehrte und wieder nach Hause kam.
- Naomi, die in einer freundschaftlichen, mütterlichen und liebevollen Beziehung lebte, daran reifen konnte und Frucht sah.
- Naomi, eine reif gewordene Frau, die sich für neue Aufgaben zur Verfügung stellte.
- Naomi, die in einer ganz neuen, spannenden Berufung Gott dienen durfte.
- Naomi, eine zutiefst gläubige Frau, die in ihrem Herzen davon überzeugt war, dass Gott, der Allmächtige, ihr Leben in Seiner Hand hielt.

- Naomi, eine Frau, die in Weisheit einer jüngeren Frau diente und ihr entscheidende Ratschläge gab.

***Seine Wege** habe ich gesehen und werde es heilen. Und ich werde es leiten und ihm Tröstungen gewähren und seinen Trauernden die Frucht der Lippen schaffen. Friede, Friede den Fernen und den Nahen! spricht der HERR. Ich will es heilen.*

Jesaja 57,18-19

*Lehre mich, HERR, **deinen Weg**, und leite mich auf ebenem Pfad.*

Psalm 27,11



Bleib mit uns in Kontakt

1.

Inspiration per E-Mail

Der Gottes-Haus-Online-Newsletter:
Lass dich jede Woche ermutigen und inspirieren ...
kostenlos, jederzeit abbestellbar

2.

Freundesbrief per Post

5- bis 6-mal pro Jahr Infos von Gottes Haus mit ermutigenden
Texten, Zeugnissen, aktuellen prophetischen Worten, Events ...
kostenlos, jederzeit abbestellbar



info@gottes-haus.de
www.gottes-haus.de

Online bestellen unter:
www.gottes-haus.de/post

